

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Des Lahrer hinkenden Boten neuer historischer Kalender für den Bürger und Landmann**

**Karlsruhe, Im Digitalisierungsprozess: 1814-1994**

Die fatale Lieferung

**urn:nbn:de:bsz:31-62031**

# Anekdoten und Erzählungen.

## Die fatale Lieferung.

Bekanntlich wußten die Franzosen in den Kriegen, welche sie ehemals gegen Deutschland führten, gar trefflich das Recht des Stärkeren zu üben; und gewöhnlich mit aller böstlichen Grobheit sahe man vom General abwärts alle, so weit es thöulich war, sich vom Fette der deutschen Gauen gütlich thun. Dieß fand besonders statt in dem Krieg, in welchem Deutschland unseeligerweise mit Frankreich zur Zeit der Revolution hineingezogen wurde; denn damals hatten ja die Herrn Obnehosen ein gedoppeltes Recht, sich jedes Gut der deutschen Nachbarn zuzueignen, einmal das Recht der Eroberer, und dann, ihr hoher Sinn für Freyheit und Gleichheit, welchen sie im Uebermaaß ihres eigenen Glücks auch auf andere überzutragen wünschten. Da traf es sich einmahl, daß ein Obrist auf der Vorhut Kommando hatte, welcher, wie alle seine Landsleute, gar sehr Gastfreyheit an reichbesetzter Tafel übte, so ferne der eigene Beutel nicht dazu herhalten mußte. Ein großes Fest wurde veranstaltet, wozu die benachbarten Ortschaften die Materialien zu liefern beordert wurden, und zwar bey Strafe militärischer Exekution. Diese nachbarlichen Sendschreiben wurden ausgefertigt und an den Vorgesetzten in R. ergieng die Mahnung, 15 schöne junge Tannen, so verstand es wenigstens der Vogt, auf einen bestimmten Tag herbeizuschaffen.—Denke man sich die Verlegenheit der guten Gemeindevorsteher! sie, eine von Holz gänzlich entblößte Gemeinnde, welche zu ihrem Dorfbrünnlein aus einem kleinen Tannenwäldchen kaum genug Holz zu Deicheln aufzubringen wußte, sollte nun 15 der schönsten Stämme abliefern. Sie machen Gegenvorstellungen so gut sie können, allein der Obrist der kein anderes Gesetz, als seinen Willen, und keinen andern Herrn, als seinen Bauch kannte, wies sie trotzig weg mit dem Bedenken, daß, im Falle die Lieferung nicht bis auf das letzte Stück richtig gemacht werde, er nach Kriegsgebrauch selbst mit einigen Husaren einsprechen werde. Mit schwerem

Herzen hauen sie nun 15 schöne Stämme nieder und beeßen sich, auf den bestimmten Tag zu erscheinen. In langem Zuge fahren sie vor des Herrn Obrist Quartier vor und eben schaut er zum Fenster hinans. Auf welsch (denn die Franzosen sprechen nicht gerne deutsch, auch wenn sie nichts als deutsches Brod essen,) fragte der Obrist seinen Adjutanten, was die Leute wollten; und dieser fragt den Vogt, da erklärt dieser ihm, es seyen die vom Herrn Obrist verlangten Tannen, die empfangene Ordre vorweisend; der Adjutant bricht in ein schallendes Gelächter aus. Nun zeigt es sich, daß 15 junge Hähnen gemeint waren und der Vogt seit der Schulzeit das Buchstabieren etwas verlernt hatte. Der Obrist aber entschloß sich endlich unter schrecklichen Flüchen, für den nun entgangenen Braten, die Tannen zu behalten; der Vogt kratzte hinter den Ohren und zog krummend heim.

## Der Ritt ohne Pferd.

Gegenstück zur Fahrt in der Sänfte, vom Jahr 1813.

(Mit einer Abbildung.)

Wie sieh's, ihr gueti liebi Lüt?  
Es g'fällt mer nimmi ganz.  
Fahrt Nitemen in de Sänfte meh?  
Het d'Marrethei Fakanz?

I wott's verrothen ich, wurum,  
Das Ding isch so e Sach,  
Die alte Zite sin verbei,  
Mer wurd au gscheit allsgmach.

Doch dann und wann passiert e Streich,  
's isch us un isch verbei,  
Der an e Liedli noch verdient,  
Sogar e Runtersefi.

E gwisser Mann, doch wie er heiße,  
Verrotthe's nit, i bitt,  
Paul oder Peter, Casper, Hans,  
I weiß es selber nit. —